



otto verbindet jung und alt otto ist innovativ otto
gestaltet otto bringt sich ein otto engagiert sich

Dokumentation des Workshops

Generationsübergreifende Arbeit in sozialen Einrichtungen in der Landeshauptstadt Magdeburg

am 24. November 2014 im Stadtteiltreff „Oase“

Reihe Magdeburg - sozial (Band 31)

Dokumentation des Workshops

Generationsübergreifende Arbeit in sozialen Einrichtungen in der Landeshauptstadt Magdeburg

am 24. November 2014 im Stadtteiltreff „Oase“

im Rahmen des Projektes „Soziale Infrastruktur in Magdeburg für ein selbstbestimmtes Alter(n) unter Berücksichtigung der Erfordernisse des demografischen Wandels“ gefördert aus dem Programm „Anlaufstellen für ältere Menschen“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e. V.

Herausgegeben von der Stabsstelle für Jugendhilfe,- Sozial- und Gesundheitsplanung der Landeshauptstadt Magdeburg

Postanschrift: Landeshauptstadt Magdeburg
Der Oberbürgermeister
Stabsstelle für Jugendhilfe-, Sozial- und Gesundheitsplanung
39090 Magdeburg

Hausanschrift: Landeshauptstadt Magdeburg
Der Oberbürgermeister
Stabsstelle für Jugendhilfe-, Sozial- und Gesundheitsplanung
Wilhelm -Höpfner- Ring 4
39116 Magdeburg

Telefon: (0391) 540 3606

Fax: (0391) 540 3243

Titelfoto: Stadtteiltreff „Oase“ © Thomas Kunde

Tagesordnung:

- 1 Begrüßung und Einführung zum Workshop – Herr Dr. Gottschalk / Frau Schwarz, Stabsstelle Jugendhilfe-, Sozial- und Gesundheitsplanung
- 2 Impulsvortrag „Aufgabenprofile generationsübergreifender sozialer Arbeit in sozialen Einrichtungen in der Landeshauptstadt Magdeburg“ – Frau Prof. Dr. Meyer, Universität Vechta
- 3 Diskussion in zwei Arbeitsgruppen aus Sicht der Jugendarbeit und der Seniorenarbeit zu Aufgabenprofilen generationsübergreifender sozialer Arbeit in sozialen Einrichtungen der in Magdeburg
- 4 Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse der Arbeitsgruppen im Plenum
- 5 Ausblick auf die weitere Arbeit

Einführung

Dr. Ingo Gottschalk, Bettina Schwarz

Stabsstelle Jugendhilfe-, Sozial- und Gesundheitsplanung

Herr Dr. Gottschalk und Frau Schwarz stellen die Ergebnisse des bisherigen Projektverlaufs vor.

In einem ersten Workshop am 19. März 2014 wurden Erfahrungen der Praktiker aus den sozialen Einrichtungen mit generationsübergreifenden Ansätzen in ihrer Arbeit reflektiert und die notwendigen Rahmenbedingungen für generationsübergreifende Arbeit in den Einrichtungen herausgearbeitet.¹

Die Analyse der vorhandenen Angebote in den Infrastruktureinrichtungen ergab, dass bereits viele Ansätze für generationsübergreifende Arbeit bestehen.

otto bringt sich ein otto verbindet jung und alt otto ist innovativ otto gestaltet

Vorhandene Ansätze

in Alten- und Service-Zentren und Offenen Treffs

- Kooperation mit Kitas, Schulen, KJH
- Angebote für Erwerbslose
- Angebote für benachteiligte Kinder
- Kinderfreizeittreff
- Mitarbeit in AG GWA

in Kinder- und Jugendhäusern

- Familienangebote: Mutter-Kind-Gruppe, Vater-Sohn-Projekt, Angebote für junge Eltern und Alleinerziehende, Elterntreff
- Hausaufgabenhilfe
- Gemeinsame Projekte wie Kochclub, Kreativwerkstatt, Kulturprojekte, thematische und saisonale Feste
- Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Senioren
- Mitarbeit in AG GWA

¹ vgl. „Dokumentation des Workshops ‚Generationsübergreifende Infrastruktur in Magdeburg‘ am 19. März 2014 im Alten Rathaus“

Um die Bedürfnisse der Zielgruppen bezüglich generationsübergreifender Arbeit zu ermitteln, wurde im August 2014 eine schriftliche Befragung bei den relevanten Altersgruppen durchgeführt. Hierzu wurden in 17 Einrichtungen der Seniorenarbeit (Alten- und Service-Zentren, Offene Treffs, Begegnungsstätten) und in 25 Kinder- und Jugendhäusern über einen Zeitraum von 4 Wochen Fragebögen ausgelegt, die von den Besuchern ausgefüllt werden sollten. Um auch Personen zu erreichen, die keine der vorhandenen Einrichtungen aufsuchen (sog. Nichtnutzer), wurde darüber hinaus je 500 zufällig ausgewählten Personen der Altersgruppen 10 bis 21 Jahre sowie ab 65 Jahre die Fragebögen per Post zugeschickt.

otto bringt sich ein otto verbindet jung und alt otto ist innovativ otto gestaltet

Befragung der Zielgruppen:

- in Kinder- und Jugendhäusern
- in Alten- und Service-Zentren und Offenen Treffs
- Stichprobe per Post: je 500 Einwohner zwischen 10 und 21 Jahren und ab 65 Jahre

Rücklauf:

364 Teilnehmer an Jugendbefragung

424 Teilnehmer an Seniorenbefragung

➔ darunter jeweils etwa 2/3 Einrichtungsbesucher



Eine wesentliche Frage bezog sich auf die bisherigen Erfahrungen der Befragungsteilnehmer hinsichtlich gemeinsamer Aktivitäten mit anderen Altersgruppen. Hier zeigte sich, dass Kinder und Jugendliche in stärkerem Maße bereits gemeinsame Aktivitäten mit älteren Personen (außer Familienangehörigen, Lehrern oder Erziehern) haben als dies umgekehrt für den Kontakt von Senioren zu Kindern und Jugendlichen der Fall ist.

Gemeinsamen Aktivitäten zwischen den verschiedenen Altersgruppen

Kinder und Jugendliche haben in stärkerem Maße Kontakt zu Älteren (66,8%).

Die Hälfte der Kinder und Jugendliche ohne Kontakt zu Älteren (50,9%) wünscht sich aber gemeinsame Aktivitäten.

Senioren haben weniger Kontakt zu Kindern und Jugendlichen (24,8%).

Die Mehrheit der Senioren ohne Kontakt zu Kindern und Jugendlichen (73,1%) wünscht das auch nicht.



Auffällig ist, dass ein großer Teil der befragten Senioren, die keine Kontakte zu Kindern und Jugendlichen haben, das auch nicht wünscht, während Kinder und Jugendliche in der Befragung deutlich häufiger angegeben haben, sich mehr Möglichkeiten für gemeinsame Aktivitäten mit älteren Personen zu wünschen.

Für die Weiterentwicklung der Aufgabenprofile in den sozialen Einrichtungen sind die Ideen und Vorschläge der Befragungsteilnehmer für generationsübergreifende Angebote besonders von Interesse. Bei dieser Frage, die ohne Antwortvorgaben frei zu formulieren war, wurden viele Aktionen genannt, die in dieser oder ähnlicher Form bereits angeboten werden. Das zeigt, dass die vorhandenen Angebote von den Nutzern positiv bewertet werden. Auffällig ist ebenfalls, dass die Vorschläge beider Altersgruppen sehr viele Gemeinsamkeiten aufweisen.

Vorschläge/Ideen der Senioren

- Besuch von Kita-Gruppen oder Schulklassen in Senioreneinrichtungen oder Altenpflegeheimen sowie von Seniorengruppen in Schulen oder Kitas
Aktivitäten hierbei können sein:
 - gemeinsame Spielenachmittage
 - gemeinsames Basteln, Singen, Backen (z. B. zur Weihnachtszeit)
 - gemeinsame Feste (z. B. Ostern, Kindertag, Weihnachten)
 - Jugendliche musizieren für Senioren
 - Senioren lesen vor
 - Senioren berichten aus ihrem Leben, Zeitzeugenberichte

- Gemeinsame Veranstaltungen, die Jung und Alt ansprechen
Als Beispiele wurden genannt:
 - Sport-Spiele
 - Exkursionen, Wanderungen
 - Diskussionsrunden zu Politik, Wirtschaft und Kultur
 - Gemeinsame Tanzveranstaltungen
 - Thematische Veranstaltungen, z. B. Reisen in ein anderes Land, Darstellen der verschiedenen Kulturen

- Gegenseitige Unterstützung
Senioren bieten z. B.
 - Hausaufgabenhilfe
 - Nachhilfe
 - Nähkurs
Jugendliche bieten z. B.
 - Unterstützung beim Erlernen des Umgangs mit Handy, Smartphone, PC, Internet
 - Hilfe im Garten
Gegenseitige Betreuung in Notfall

Vorschläge/ Ideen der Kinder und Jugendlichen

- Besuche durch Gruppen von Kindern/Jugendlichen in Senioreneinrichtungen oder Altenpflegeheimen sowie von Senioren in Schulen und Kinder- und Jugendhäusern
 - Als Aktivitäten wurden genannt:
 - Begegnungsvormittage mit Älteren in der Schule
 - Einbeziehen älterer Mitbürger in Schulprojekte
 - Austausch zu geschichtlichen Themen (DDR-Geschichte)
 - gemeinsames Basteln, Spielen, Kochen und Essen, Filme sehen
 - Gespräche zu Alltagsthemen
 - gegenseitiger Austausch zu Spielen von früher und heute

- Gemeinsame Aktivitäten, die Jung und Alt ansprechen
 - Beispiele:
 - gemeinsame Ausflüge (Museen, Zoo, Picknick im Stadtpark, Stadtteilführungen etc.)
 - gemeinsame Kino- oder Theaterbesuche
 - Gemeinsame Sportveranstaltungen (z. B. Fußball, Schach, Schwimmen, Radfahren, Tischtennis)
 - saisonbedingte Feste
 - Grillnachmittage/ -abende
 - gemeinsame Kurse (Tanzen, Fremdsprachen, Musik, Klettern)
 - Kunstprojekte
 - gemeinsame Gartenarbeit, Naturschutzprojekte, Insektenhotel
 - gemeinsam z. B. eine Rampe bauen und gemeinsam ausprobieren/nutzen
 - gemeinsames Engagement für guten Zweck, z. B. Spendenlauf mit altersgemischten Teams, Werbung für Hilfsorganisationen wie Freiwillige Feuerwehr
 - Weitergabe von Erfahrungen z. B. gemeinsames Angeln

- Gegenseitige Unterstützung
 - Senioren bieten z. B.
 - Nachhilfeunterricht
 - Jugendliche bieten z. B.
 - Unterstützung beim Erlernen des Umgangs mit Handy, Smartphone, PC, Internet, sozialen Netzwerken
 - Patenschaften für Einkäufe, Spaziergänge etc.
 - Zeitung vorlesen

Impulsvortrag

„Aufgabenprofile generationsübergreifender sozialer Arbeit in sozialen Einrichtungen in der Landeshauptstadt Magdeburg“

Professor Dr. Christine Meyer

Universität Vechta

Institut für Soziale Arbeit, Bildung und Sportwissenschaften (ISBS)



Prof. Dr. Christine Meyer

GENERATIONENÜBERGREIFENDE ANGEBOTE – AUFGABEN- UND ANFORDERUNGSPROFIL

www.uni-vechta.de

- „Vermeidung und Abbau von Benachteiligungen
- Förderung von Chancengleichheit
- Soziale Integration, Förderung gesellschaftlicher Teilhabe für Personengruppen, die von Isolation, Ausgrenzung oder Vereinsamung bedroht sind.
- Hilfe zur Selbsthilfe, Unterstützung und Entwicklung ehrenamtlicher und nachbarschaftlicher Netze
- Gesundheitsförderung, Prävention* (siehe Ergebnisse März)

Akteure:

- Jugendarbeit (Kinder- + Jugendhäuser)
- Seniorenarbeit (Alten- + Servicezentren)
- generationsübergreifend tätige Einrichtungen (Mehrgenerationen- + Bürgerhäuser)
- Wohnungsunternehmen als Anbieter von Nachbarschaftstreffs
- Projekte, Vereine + Arbeitsgruppen zur Gemeinwesenarbeit

Profil:

- Aufgaben
- Ziele
- Erfahrungen
- Vorstellungen
- Möglichkeiten
- Grenzen
- Notwendige Voraussetzungen

Gegenwärtige gesellschaftliche Entwicklung: Familialisierung und Re-Familialisierung

„Die Leistungsfähigkeit generationsübergreifender Bindungen bezieht sich über die Herstellung von Familie hinaus, auf gesellschaftlich benötigte Leistungen der Reproduktion, Sozialisation, Humanvermögensbildung, Regeneration und Solidarisierung (vgl. Kaufmann 1997, S. 103ff.)“ (Oelkers 2012).

Generationenbeziehungen sichern Lebensrisiken, wie z.B. Scheidung, Arbeitslosigkeit, Lebenskrisen, Krankheiten etc. ab (vgl. Künemund 2014)

www.uni-vechta.de

Wahlverwandtschaftliche Verhältnisse und Verbindungen

- Der Aufbau von Wahlfamilien wird durch Bundesmodellprogramme wie z.B. das Aktionsprogramm Mehrgenerationenhaus des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.
- Für den Fall, dass keine Familie im angeheirateten oder direkten verwandtschaftlichen Verhältnis im näheren Umkreis vorhanden ist, wird die Verantwortung für wechselseitige Hilfen und Unterstützungen an Wahlfamilien weiter gegeben.
- Menschen jeden Lebensalters können sich Wahlfamilien im Rahmen ihres bürgerschaftlichen Engagements als aktive Menschen aufbauen, möglich ist dies in jedem Lebensalter, vielleicht beginnt das Engagement sogar erst nach Beginn der Verrentung für älter werdende Menschen.
- Diese selbst gesuchten Bindungen sind mit Vorstellungen von Familie verbunden, die sich gegenseitig unterstützen und vor Ort füreinander da sind, so dass diese Wahlfamilie auch im Falle unterschiedlicher Hilfe- und Unterstützungsarrangements verbindlicher herangezogen werden könnte.

www.uni-vechta.de

- Im Miteinander der Generationen entsteht soziales Wachstum: Mehrgenerationenhäuser sind auf die Gemeinschaft der Generationen, der Nachbarschaft und der lokalen Gesellschaft hin angelegt.
- Mehrgenerationenhäuser stärken bestehende Strukturen und Angebote.
- Mehrgenerationenhäuser orientieren sich am örtlichen Bedarf + kooperieren mit den Akteuren, zum Beispiel mit Behörden, Trägern oder Verbänden.
- Menschen wird Raum für gemeinsame Alltagsbewältigung geboten, langfristig wird das soziale Kapital der Gesellschaft erhöht (vgl. www.bmfsfj.de 2007).



- Zwischen den Generationen wird die Weitergabe von Kultur ausgehandelt.
- Diese Praktiken erfolgen nicht nur innerfamiliär.
- Vielmehr kommen sie überall dort vor, wo sich unterschiedliche Generationen im Alltag begegnen.
- Die Transferleistungen werden innerhalb eines spezifischen Kommunikationsverhältnisses realisiert, in dem gemeinsam geteilte Nahwelten und Alltäglichkeiten sowie gemeinsam geteilte Vergangenheit und Zukunft stattfinden (vgl. Stecher/Zinnecker 2007, S. 389).
- Nicht nur die Kinder lernen von den Älteren, dieser Prozess findet auch umgekehrt statt. Kulturelles Kapital wird ebenfalls von der Jüngeren- auf die Älterengeneration transferiert.

**Postfigurative Kultur: Kinder lernen primär von
ihren Vorfahren.**

**Kofigurative Kultur: Kinder wie Erwachsene
lernen als Ebenbürtige.**

**Präfigurative Kultur: Erwachsene lernen auch
von ihren Kindern.**

„Primitive Gesellschaften sind wie kleine religiöse und ideologische Enklaven in erster Linie postfigurativ und leiten Autorität aus der Vergangenheit ab.

Hochzivilisationen, die Methoden zur Aufnahme des Wandels entwickelt haben, weil sie sie entwickeln mussten, benutzen kennzeichnenderweise manche Formen kofigurativen Lernens von Ebenbürtigen, von Spiel- und Studiengefährten sowie im Ausbildungswesen von Lehrlingen.

Heute treten wir in eine neue Periode ein – sie ist ein geschichtliches Novum -, in der der Jugend in präfigurativer Auffassung der noch unbekanntem Zukunft neue Autorität zuwächst“ (Mead 1970 nach Stecher/Zinnecker 2007, S. 397).

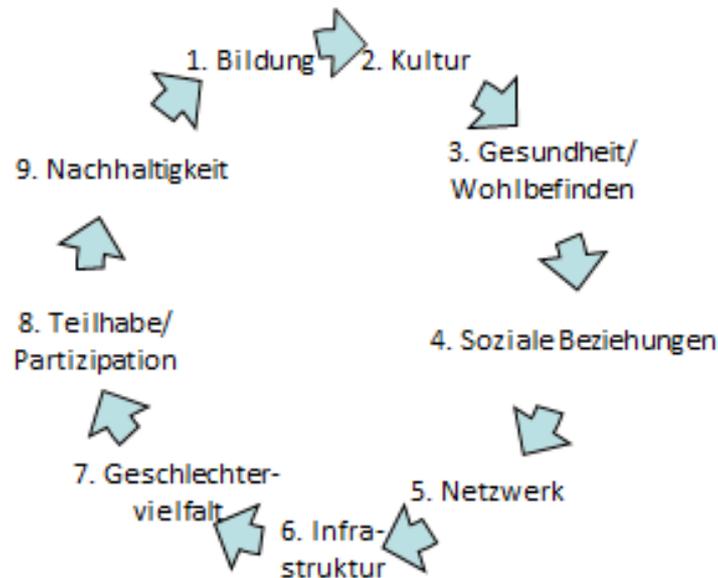
- In **generationsübergreifenden Verbindungen** wird Kultur gelebt und weitergegeben.
- Familie gilt als bedeutsamer, **jedoch nicht als einziger gesellschaftlichen Ort der Weitergabe**.
- Aber: An kaum einem gesellschaftlichen Ort wird der Prozess der Weitergabe von Kultur so augen- und sinnfällig wie in familiären Zusammenhängen. „Eltern leben die kulturellen Muster einer Gesellschaft vor, **die nachgeborenen Kinder leben sie nach und modifizieren sie dabei**“ (Stecher/Zinnecker 2007, S. 389).
- Beziehungen zwischen Großeltern, Eltern und ihren Kindern lassen sich als **intergenerative Transferbeziehungen** bezeichnen, in denen **Austausche materieller Güter und (Dienst)leistungen sowie immaterieller Dinge**, wie z.B. der Austausch persönlicher Befindlichkeiten, vorgenommen werden.

Übergeordnete Zielsetzungen des Anforderungsprofils:

1. **Alltagskompetent** werden und bleiben.
2. Aneignungsmöglichkeiten bieten für neue Situationen in jedem Lebensalter: **verbindliche Beziehungen** zwischen allen Lebensaltern.
3. In jeder **Lebensphase und jedem Lebensalter Möglichkeiten der Selbstbestimmung, Selbstständigkeit und Unabhängigkeit** ausloten und ausprobieren können.

Entscheidung für alle Lebensalter an einem Ort! Entscheidung für das Entstehen neuer Qualitäten im Zusammenleben von „jung und alt“ oder „jung zu alt“ oder „alt zu jung“.

1. Generationsübergreifende Angebote können Anregungen und Angebote darstellen, die Gelegenheitsstrukturen schaffen, um sich begegnen zu können.
2. Durch die Öffnung von Tätigkeitsfeldern und Institutionen, entstehen Bereitschaft zur Kooperation und langfristig Kulturen der Partizipation und Wertschätzung unterschiedlicher Lebensalter vor Ort und damit in der Gesellschaft insgesamt.
3. Sozialpädagogisch gestaltete Orte zu schaffen, in denen sich Menschen aller Generationen ganz selbstverständlich im Alltag begegnen, mit-, von- oder übereinander lernen und Unterstützung erfahren (intra-, inter- oder transgenerational)



- 1. Bildung:** Weitergabe (überlebens-)notwendigen Wissens und gemeinsames Entscheiden über aktuell benötigte Kompetenzen
- 2. Kultur:** Gemeinsames **Entdecken und Leben von Kultur sowie (Lebens-)Geschichten** - neue Perspektiven und Aneignungsmöglichkeiten durch neue Konstruktionen (vgl. Welzer)
- 3. Gesundheit – Wohlbefinden:** Aktivität und soziale Bindungen fördern Gesundheit
- 4. Soziale Beziehungen:** werden mit zunehmendem Alter weniger und sind dennoch wichtig für die subjektive und objektive Eingebundenheit



5. **Netzwerk:** formale und informelle Netzwerke entscheiden über Selbstständigkeit, Selbstbestimmung und Unabhängigkeit in jedem Lebensalter
 6. **Infrastruktur:** Gemeinsames Gestalten der Infrastruktur
Mehrgenerationensspielplätze/multimodale Infrastruktur
 7. **Geschlechter:** Vielfalt der Geschlechter und Verwirklichung von Vielfalt wird eher der Jugend zugestanden, bisher nicht so sehr älteren Menschen ermöglicht
 8. **Teilhabe/Partizipation:** generationenübergreifende Angebote verstärken Bedürfnisse der unterschiedlichen Lebensalter und ermöglichen gleichzeitig mehr Teilhabe durch größeren Anteil von Menschen in der Gesellschaft, die teilhaben wollen.
 9. **Nachhaltigkeit:** schließt den Kreis zur Bildung- was gestern noch galt, wird morgen wieder aktuell mit Blick auf ressourcenschonendes und gleichzeitig qualitätsvolles Leben
-



Befragungsergebnisse

BEFRAGUNGSERGEBNISSE



Die schriftliche Befragung bei den relevanten Altersgruppen:

- 17 Einrichtungen der Seniorenarbeit (Alten- und Service-Zentren, Offene Treffs, Begegnungsstätten) und
- 25 Kinder- und Jugendhäusern über einen Zeitraum von 4 Wochen Fragebögen ausgelegt, die von den Besuchern ausgefüllt werden sollten sowie
- je 500 zufällig ausgewählte Personen zwischen 10 und 21 Jahren und ab 65 Jahren.
- **Rücklauf:** 424 an der Seniorenbefragung, 364 an der Jugendbefragung



Einrichtungen bieten an und Zielgruppen nutzen diese so:

Ältere:

- Mehr Frauen, Mundpropaganda

Angebote der Einrichtungen:

geselliges Beisammensein, kulturelle Angebote + Vorträge, Ausflüge + Tagesfahrten, Sportangebote + Kreativangebote werden oft genutzt.

8,8 % der Besucher in den Alten- + Service-Zentren/Offenen Treffs nutzen die sozialen Beratungsangebote.

Bereitstellung der Einrichtungsräume für andere Nutzer spiegelt sich in den Angaben wieder (80): Vereinsarbeit, Senioreninteressen- oder Selbsthilfegruppen.

Ausbaufähig:

- Ca. 25% haben regelmäßige Kontakte zu Kindern und Jugendlichen.
- Knapp die Hälfte ohne Kontakte wünscht sich auch keine!

Jüngere:

- Mehrmals die Woche, Mundpropaganda,

Angebote der Einrichtungen, die vor allem genutzt werden:

Freizeitgestaltung, Ausflüge/Reisen, Sport- und Fitness, Computernutzung, Bildungsveranstaltungen, praktische Hilfen, wie z.B. Hausaufgabenhilfe und Beratungsangebote

Ausbaufähig:

- Zweidrittel haben bereits gemeinsame Aktivitäten mit Älteren erlebt (Lehrer, Erzieher)
- Die Hälfte derer ohne Kontakte zu Älteren fänden das gut.



Was man anbieten könnte und was bereits angeboten wird – Ältere:

Besuch von Kita-Gruppen oder Schulklassen in Senioreneinrichtungen oder Altenpflegeheimen sowie von Seniorengruppen in Schulen oder Kitas, z.B.:

- gemeinsame Spielenachmittage
- gemeinsames Basteln, Singen, Backen (z. B. zur Weihnachtszeit)
- gemeinsame Feste (z. B. Ostern, Kindertag, Weihnachten)
- Jugendliche musizieren für Senioren
- Senioren lesen vor
- Senioren berichten aus ihrem Leben, Zeitzeugenberichte

Senioren bieten z. B.:

- Hausaufgabenhilfe
- Nachhilfe
- Nähkurs

Gemeinsame Veranstaltungen, die Jung und Alt ansprechen, z.B.:

- Sport-Spiele
- Exkursionen, Wanderungen
- Diskussionsrunden zu Politik, Wirtschaft und Kultur
- Gemeinsame Tanzveranstaltungen
- Thematische Veranstaltungen, z. B. Reisen in ein anderes Land, darstellen der verschiedenen Kulturen
- Gegenseitige Unterstützung

Jugendliche bieten z. B.

- Unterstützung beim Erlernen des Umgangs mit Handy, Smartphone, PC,
- Internet
- Hilfe im Garten
- Gegenseitige Betreuung in Notfall



Was man anbieten könnte und was bereits angeboten wird – Jüngere:

Besuche durch Gruppen von Kindern/Jugendlichen in Senioreneinrichtungen oder Altenpflegeheimen sowie von Senioren in Schulen und Kinder- und Jugendhäusern, z.B.:

- Begegnungsvormittage mit Älteren in der Schule
- Einbeziehen älterer Mitbürger in Schulprojekte
- Austausch zu geschichtlichen Themen (DDR-Geschichte) gemeinsames Basteln, Spielen, Kochen und Essen, Filme sehen Gespräche zu Alltagsthemen
- gegenseitiger Austausch zu Spielen von früher und heute

Jugendliche bieten z. B.

- Unterstützung beim Erlernen des Umgangs mit Handy Smartphone, PC,
- Internet, sozialen Netzwerken
- Patenschaften für Einkäufe, Spaziergänge etc.
- Zeitung vorlesen

Senioren bieten z. B. Nachhilfeunterricht

Gemeinsame Aktivitäten, die Jung + Alt ansprechen, z.B.:

- gemeinsame Ausflüge (Museen, Zoo, Picknick im Stadtpark, Stadtführungen etc.)
- gemeinsame Kino- oder Theaterbesuche
- Gemeinsame Sportveranstaltungen (z. B. Fußball, Schach, Schwimmen, Radfahren, Tischtennis)
- saisonbedingte Feste
- Grillnachmittage/ -abende
- gemeinsame Kurse (Tanzen, Fremdsprachen, Musik, Klettern)
- Kunstprojekte
- gemeinsame Gartenarbeit, Naturschutzprojekte, Insektenhotel gemeinsam z. B. eine Rampe bauen und gemeinsam ausprobieren/nutzen
- gemeinsames Engagement für guten Zweck, z. B. Spendenlauf mit altersgemischten Teams, Werbung für Hilfsorganisationen wie Freiwillige Feuerwehr
- Weitergabe von Erfahrungen z. B. gemeinsames Angeln

**Ideen gibt es viele
und vor allem:**

Es wird schon sehr viel angeboten!!

- **Aufgabe der Zukunft:
Institutionalisierung steht an!**

Aufgabenprofil

AUFGABENPROFIL

1. **Kommunikation, Kooperation und Vernetzung** mit allen mitwirkenden Akteuren und Verantwortlichen
2. **Programm** je Einrichtung und übergreifend für die beteiligten Einrichtungen entwerfen: **konzeptionelle Vorlage, Verabschiedung, Präsentation und Veröffentlichung**
3. **Personal: Wer bringt welche Kompetenzen und Haltungen** für generationsübergreifenden Angebote mit?
4. **Planung und Sicherstellung** des täglichen Angebots
5. **Administration und Finanzierung: Ermöglichung und langfristige Sicherstellung** des Angebots
6. **Qualität generationsübergreifender Sozialer Arbeit** wird weiter entwickelt.
7. **Evaluation – regelmäßige Betrachtung und Bewertung, ob es noch passt!**

Kooperation, Vernetzung und Infrastruktur:

- Netzwerke sind z.T. bereits aufgebaut. Für ganzheitliche und nachhaltige Infrastruktur müssen in jeder Einrichtung offene Räume (Widmung für alle Generationen) zur Verfügung stehen. Gelegenheitsstrukturen werden vorgehalten und unverbindliche Begegnung aller Generationen ermöglicht.
- Zusammenarbeit mit Wohnungsunternehmen zur Schaffung von Nachbarschaftstreffs in Wohnquartieren vervollständigt die Infrastruktur und bietet Gelegenheitsstrukturen für generationsübergreifende Soziale Arbeit.

Infrastruktur:

- Das Konstrukt der Gemeinwesenarbeit muss weiter entwickelt werden.
- Grundvoraussetzung für generationsübergreifende Arbeit ist eine „taugliche“ Infrastruktur und barrierefreie Erreichbarkeit und Zugänge zu den Einrichtungen.

Kooperation:

- Vereinbarungen zu Kooperationen (Angebote und Infrastruktur) zwischen Institutionen schaffen
- institutionell übergreifende Zusammenarbeit, um Grenzen aufzubrechen (Kita, Schule, Hochschule, Altersheim etc.)

Kooperation zwischen Verwaltung und Einrichtungen:

- Weiterhin engen Dialog zwischen Stadtverwaltung und Wohnungswirtschaft (u. a. in Bezug auf die Offenen Treffs) beibehalten.
- Vereine – oftmals die Basis für generationsübergreifende Arbeit – benötigen bei der Organisation von Projekten, Veranstaltungen und Festen weniger Auflagen und Verpflichtungen, um nicht den Grundgedanken im Keim zu ersticken.

Finanzierung:

(Personalkosten, Betriebskosten etc.) und Flexibilisierung des Arbeitseinsatzes der Mitarbeiter möglich sein.

Verwaltung:

- Erforderlichkeit des Umdenkens in der Stadtverwaltung: Regelungen für generationsübergreifendes Arbeiten schaffen (z.B. KJH Raumnutzung, Betriebskostenübernahme)
- Ermöglichungsstrukturen in der Verwaltung für generationsübergreifende Arbeit schaffen – infrastrukturelle Förderung ermöglichen

Finanzierung:

- Allg. sichern und von offenen Angeboten sichern

Verwaltung:

- Ermöglichungsstrukturen müssen in der Verwaltung begleitet werden.
- Einrichtungen müssen sich formlos und unbürokratisch für Kooperationen treffen und Vernetzung aufbauen.

Personal:

- Personalressourcen müssen sichergestellt sein.
- Öffnungszeiten über die Vormittags- und Nachmittagsstunden hinaus in die Abendstunden und Wochenenden erweitern.
- Im Ehrenamtsbereich ist hauptamtliche Unterstützung und Begleitung notwendig.

Familienleitbild leben:

- familienpolitisches Leitbild der LH Magdeburg „leben“
- generationsübergreifende soziale Arbeit erfordert, Familie in den Fokus zu rücken

Familienpolitisches Leitbild leben:

Nicht nur die seniorenpolitischen Leitlinien und die Leitlinien der Jugendarbeit sollten die generationsübergreifende soziale Arbeit prägen, sondern vor allem die familienpolitischen Leitlinien.



Konzept:

- Nachhaltige Mehrgenerationenarbeit - Präventiver Charakter generationsübergreifender Aktivitäten. Einrichtungen bieten Anlässe zum Kennenlernen, damit sich im Idealfall soziale Beziehungen entwickeln und gegenseitige Unterstützungspotentiale geweckt werden.
- Notwendig ist ein tragfähiges und akzeptiertes Konzept mit einem „Bekenntnis“ zu generationsübergreifender Sozialer Arbeit.

Konzept:

- In Bürgerhäusern und Nachbarschaftstreffs der LH Magdeburg wird generationsübergreifende Soziale Arbeit aufgenommen.
- Kinder- und Jugendhäuser sind offen für generationsübergreifende Angebote.

Konzept:

- Flexibilisierung des Arbeitseinsatzes in den Einrichtungen
- „offen nachdenken“ – in den Einrichtungskonzeptionen verankern
- „alle Generationen“ von 0-99 Jahre ansprechen, nicht in „Schubladen“ denken
- Soziale Arbeit – Moderatoren finden für ein generationsübergreifendes Projekt



Ergebnisse der Diskussionen in den Arbeitsgruppen

Arbeitsgruppe 1

Moderation: Herr Dr. Gottschalk, Frau Reibold

TeilnehmerInnen:

Herr Bentenschneider	Kinder- und Jugendhaus „Bauarbeiter“
Herr Beyerling	Bürgerhaus Kannenstieg, Junge Humanisten
Frau Dunkel	Kinder- und Jugendhaus „Banane“
Frau Friedrichsen	Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung „Happy Station“ - Caritas
Herr Kunde	Kinder- und Jugendhaus „Oase“
Frau Ohnstedt	DRK Regionalverband MD-JL
Herr Dr. Tietge	Soziokulturelles Zentrum Beyendorf-Sohlen
Frau Totzke	Kinder- und Jugendhaus „Altstadt“
Frau Tympel	Kinder- und Jugendhaus „Magnet“

In der Arbeitsgruppe wurde aus der Perspektive von Einrichtungen der Jugendhilfe, die sich generationsübergreifend entwickeln und auch Angebote mit und durch mehrgenerative Ansätze organisieren wollen, folgende Aspekte ermittelt. Bezugspunkte waren dabei das in der bisherigen Diskussion entwickelte Aufgabenprofil für eine generationsübergreifende Arbeit in der Landeshauptstadt Magdeburg.

1.) Kommunikation/ Kooperation

- Vernetzung aus der Sicht der Jugendarbeit/ Jugendhilfe aufnehmen
- Voraussetzungen für professionelle Begleitung/ Moderation des Interessenausgleichs schaffen
- Kooperationspartner und -verträge aus Umfeld der Einrichtungen erschließen
- Kontinuität der Angebote sichern

2.) Personal

- Träger/ Personal, alle Beteiligten müssen von generationsübergreifender Arbeit überzeugt sein
- professionelle Identität bei generationsübergreifender Arbeit klären
- personelle Ressourcen erschließen - wer macht was?
(Honorarverträge/Ehrenamtliche)

3.) Planung und Sicherstellung der Angebote

- Leiter bzw. Mitarbeiter/-innen einer generationsübergreifenden Einrichtung müssen sich stärker als „Einrichtungs-Manager“ statt als persönliche Erbringer aller Angebote ansehen (Organisation der Kooperationspartner, Management der Angebote)
- notwendige Ressourcen (materiell, personell, finanziell) klären (z.B. Stundenmodelle - „Zeitanteile“)

4.) Administration und Finanzierung

- Beschlusslage schaffen für eine möglichst zusätzliche Finanzierung generationsübergreifender Angebote bei „geöffneten“ Konzepten
- Zeitanteile im Rahmen der Tätigkeit anerkennen
- entsprechende Öffentlichkeitsarbeit anregen oder verstärken und Möglichkeiten schaffen
- Investition in Willensbekundung
- Zweckbindung von Einrichtungen „verstecken“ (strukturelle Bezüge in Bezeichnungen für Einrichtungen überdenken)

5.) Programm

- bisherige Rahmenbedingungen (z. B. Förderrichtlinien) setzen teilweise Grenzen für eine programmatische Öffnung
- Angebote sind trotzdem umsetzbar

6.) Qualität und Evaluation

- Prüfung der Möglichkeiten einer externen Begleitung der Einrichtungen bei beabsichtigter Organisationsentwicklung zu generationsübergreifendem Profil
- Reflexionsrunden der Akteure durch die Verwaltung organisieren

Arbeitsgruppe 2

Moderation: Frau Schwarz, Herr Delius

TeilnehmerInnen:

Frau Albers	Alten- und Service-Zentrum des Paritätischen im Bürgerhaus Nord
Herr Fiedler	Förderverein „Bürgerhaus Alte Schule“
Frau Fricke	Alten- und Service-Zentrum Sudenburg - Volkssolidarität
Frau Gandre	Alten- und Service-Zentrum Olvenstedt - Volkssolidarität
Frau Kaufmann	Alten- und Service-Zentrum Olvenstedt - Volkssolidarität
Frau Kuhnert	Rothenseer Begegnungsstätte Jung & Alt - Caritas
Frau Prof. Meyer	Universität Vechta
Frau Richter	Volkssolidarität RV MD-JL Geschäftsführung
Herr Westphal	Stadtrat, Fraktion Bündnis 90 /Die Grünen

In der Arbeitsgruppe wurde zunächst die Frage diskutiert, wie künftig generationsübergreifende Arbeit in den Einrichtungen der Seniorenarbeit aussehen soll. Sollen zusätzlich zu den bestehenden Aufgaben weitere generationsübergreifende Angebote geschaffen werden?

Die Teilnehmer waren sich darüber einig, dass es vor allem darum geht, die bereits vorhandenen Angebote zu qualifizieren und zu stabilisieren, da bereits sehr viel angeboten wird. Leider wurde bereits die Erfahrung gemacht, dass erfolgreiche generationsübergreifende Angebote z. B. wie der Kinderfreizeittreff im ASZ Olvenstedt nicht mehr fortgesetzt werden konnte, weil die personellen Ressourcen dafür nicht mehr vorhanden sind.

Generationsübergreifende Begegnung trägt dazu bei, gegenseitiges Verständnis und Toleranz zwischen den Generationen stärken. Um Nachhaltigkeit der Begegnung zu sichern, muss das Interesse beider Seiten geweckt werden.

Generationsübergreifende soziale Arbeit muss ein wechselseitiges Geben und Nehmen sein. Dialog der Generationen ist keine „Einbahnstraße“, sondern eine aktive Auseinandersetzung der beteiligten Generationen, bei der sich müssen alle aktiv einbringen und nicht eine Seite nur passiver Konsument ist.

Die Teilnehmer berichteten, dass bei vielen Kindern und Jugendlichen eine spontane Hilfsbereitschaft sehr gut ausgeprägt ist. Die Wertschätzung, die sie durch ihre „gute Tat“ erfahren, gibt ihnen ein gutes Gefühl und stärkt ihr Selbstbewusstsein.

Es wurde zusammengetragen, welche Ressourcen dafür erforderlich sind. Zum Teil sind diese bereits vorhanden, zum Teil fehlen sie noch.

- zeitlich
 - Engagierte Bürger sind vorhandene Ressource. Die Wertschätzung der ehrenamtlichen Arbeit ist dabei sehr wichtig. Ehrenamt sollte nicht in enge Strukturen gepresst werden, sondern flexibel eingesetzt werden. Die eigenen Ideen Ehrenamtlicher dürfen nicht unterdrückt werden und die Ehrenamtlichen nicht als „Hilfsarbeitern“ missbraucht werden. Positive Erfahrungen bei einem Projekt fördern auch die künftige Bereitschaft zu Engagement.
 - Um Angebote von engagierten Senioren für Kinder z. B. in den Schulen zu etablieren, ist es notwendig, Lehrer und Erziehern etc. für das Ehrenamt von Senioren zu sensibilisieren.

- personell
 - Generationsübergreifende Begegnung muss moderiert werden, das erfordert personelle Kapazitäten.
 - Eine positive Einstellung der Mitarbeiter in den Einrichtungen zur Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen ist gegeben.
 - Personal muss geschult sein (Fachpersonal).

- Kooperation/Netzwerke
 - Kooperation zwischen Einrichtungen der Seniorenarbeit und der Jugendarbeit muss von beiden Seiten gewollt sein. Die Initiative für gemeinsame Aktivitäten sollte nicht immer nur von einer Seite ausgehen.
 - Generationsübergreifende Arbeit fand bisher häufig mit jüngeren Kindern statt. Kooperation und Kommunikation nicht nur mit Kitas und Grundschulen erfolgen, sondern auch Schule ab Sekundarstufe.

- räumlich
 - Offene Räume für Begegnung erforderlich.

- materiell
 - Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Einrichtungen ermöglicht es, Ressourcen gemeinsam zu nutzen. Zum Teil ergibt sich aus vorhandenen Bedingungen in einer Einrichtung ein Anlass für Zusammenarbeit (z. B. Besucher einer Einrichtung nutzen Töpferofen einer anderen Einrichtung mit.)

- finanziell
 - Zusätzliche Aufgaben sind nicht ohne Finanzierung möglich.